

Nekr. F

44

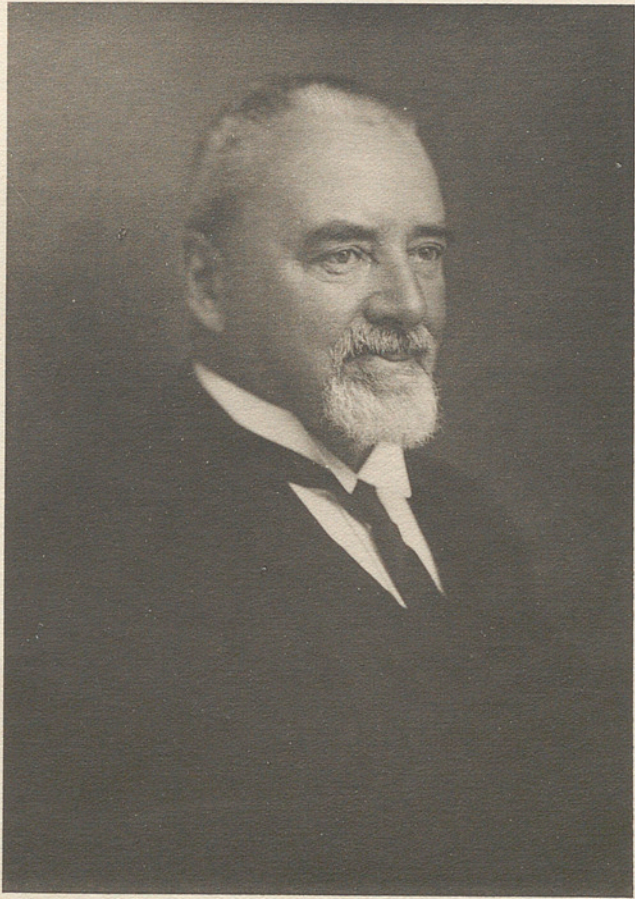
✓ Nekr F 0044

H² Frey

Zur Erinnerung
an
Herrn **Dr. Hans Frey.**

Geboren den 8. August 1837
gestorben den 11. Februar 1915





Personalien

unseres verstorbenen Bruders

Herrn Dr. Hans Frey.

Unser lieber Bruder Dr. Hans Frey wurde geboren den 5. August 1837 als ältester der vier Söhne von Herrn Alt-Rektor Heinrich Frey und der Frau Rosina geborene Freyvogel.

Er durchlief die Basler Schulen bis zur Universität, studierte die Sprachen und Geschichte, zunächst hier, wo er um diese Zeit ein hervorragendes Mitglied der Zofingia war, besuchte darnach die Hochschule von Berlin, wo er namentlich Prof. Ranke hörte. Nach Basel zurückgekehrt, erlangte er den Grad eines Doktors der Philosophie.

Er verlegte sich besonders auf das Studium der vaterländischen Geschichte und fand in Prof. Jakob Burckhardt einen Lehrer und freundschaftlichen Berater. Später verbrachte er noch zwei Semester in Göttingen, um den damals ausgezeichneten Geschichtslehrer Waitz zu hören. Dann galt es die gesammelten Kenntnisse zu verwerten.

Um einem Wunsche seines Vaters zu entsprechen, übernahm er an der damaligen Realschule und späteren Sekundarschule ein Lehramt; er verzichtete damit auf eine Lehrtätigkeit an höheren Schulen, zu der sein Wissen ihn befähigt hätte, wurde aber damit seinem alternden Vater eine treue Stütze, wofür ihm seine Brüder zeitlebens dankbar waren.

Neben dem Bestreben, seine Kenntnisse, von denen

auch mehrere geschichtliche Arbeiten Zeugnis ablegen, zu vermehren, suchte und fand er seine Erholung in Gottes freier Natur und in der Pflege der Musik, ganz besonders des Gesanges. In zahlreichen Reisen mit Freunden und sehr häufig auch allein, lernte er seine engere und weitere Heimat gründlich kennen und brachte von denselben stets grosse Begeisterung für die Naturschönheiten des schweizerischen Vaterlandes nach Hause. Verschiedene Reisen ins Ausland erweiterten noch nach anderer Richtung hin seinen Horizont und trugen ihm und durch ihn andern Gewinn ein.

Der von Jugend auf gepflegte Sinn für die Musik, und speziell für den Gesang, verschaffte ihm sein Leben lang die edelsten Genüsse und die besten Freundschaften. Durch die Erlernung eines Instrumentes von früh an auf die Wertschätzung der Musik vorbereitet, widmete er sich vom reiferen Alter an mit besonderem Eifer dem Gesang. Er wurde ein fleissiges Mitglied der Basler Liedertafel, deren erster Präsident sein Vater war. Ihm selbst wurde die Präsidentschaft im Jahre 1876 anvertraut, was den schüchternen und bescheidenen Bruder nötigte, etwas mehr in die Oeffentlichkeit zu treten.

Die Liebe zur Musik und der Ehrgeiz, die Liedertafel in ihren Bestrebungen auf der erreichten Höhe weiter schreiten zu sehen, entwickelten in ihm eine ungeahnte Energie, für die er sich durch das Vertrauen und die Anhänglichkeit der Vereinsmitglieder reichlich belohnt fühlte. Zahllos sind die Reden, welche er bei den verschiedensten Anlässen berufen war zu halten, und in welchen sich stets seine edle Gesinnung wie seine grosse Herzlichkeit widerspiegelten. Mit Ehren und Anerkennungen überhäuft, trat er 1896 nach zwanzigjähriger Tätigkeit vom Präsidium der Liedertafel zurück, welche ihn bei diesem Anlasse zum Ehrenpräsidenten auf Lebenszeit ernannte.

Im Frühjahr 1906 schloss er seine Tätigkeit als Lehrer an der Sekundarschule ab. Damit trat er von der Öffentlichkeit in seine liebe Abgeschlossenheit zurück. Er fuhr zwar fort, lebhaftes Interesse für alles, was vorging, zu bezeugen, allmählich aber wurde er doch stiller und zurückgezogener. Obgleich er in seinem Leben nie ernstlich krank war, machten sich auch bei ihm die Altersbeschwerden mehr und mehr fühlbar; er musste seine Spaziergänge immer mehr einschränken und schliesslich ganz darauf verzichten. Eine Verkalkung der Arterien machte in verschiedenen Krankheitserscheinungen unaufhaltsame Fortschritte. Im Dezember musste er sich der Pflege im Sanatorium La Charmille in Riehen übergeben; dort nahmen seine Kräfte zusehends ab, bis er am 11. Februar nach 1 Uhr nachmittags von seinen Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde. Gott habe ihn selig. Trotz seines zurückhaltenden Wesens war er uns ein lieber Bruder, auf dessen Beistand wir in allen Lagen des Lebens unbedingt zählen konnten, und sein Hinschied wird sowohl von seinen Angehörigen, wie von seinen Altersgenossen und manchem jüngeren Freund schmerzlich empfunden. Er hatte sein Alter durch Gnade Gottes gebracht auf 77 Jahre 6 Monate 3 Tage.

Ansprache

von

Herrn Pfarrer Ernst Miescher.

Psalm 23, 4.

*Im Herrn geliebte Leidtragende und teilnehmende
Freunde und Anverwandte!*

Es war in seiner letzten Zeit, während des Aufenthaltes droben auf der Charmille, dass der liebe Vollendete sich die eben vernommenen Psalmworte vorlesen liess. So sonnig liegt die Charmille, so herrlich mit ihrem weiten Ausblick über die Rheinebene und zu den sie in weitem Kreis umschliessenden Bergen. Aber der kranke Mann, durch die Wirkungen seines Leidens nicht nur körperlich, sondern auch im Geiste gehemmt, konnte sich der Sonne nicht mehr freuen und die vor seinen Blicken ausgebreitete Herrlichkeit nicht mehr, wie in früheren Zeiten, empfinden. Er kam sich vor als «ein Wanderer im dunkeln Tal», wo man sich im Atem beengt und im Gemüte bedrückt fühlt, wo das Leben nicht mehr reich und schön, eine Lust ist, die das Herz zum danken und spielen im Herrn bewegt, sondern ein mühselig und beschwertes Dasein, wo einem das

«Mach' End', o Herr, mach Ende
Mit aller unserer Not!»

sehr naheliegt.

Es gehört zu unserm Menschenloos, dass wir je und je durch ein dunkles Tal müssen, manchmal schon in jungen Jahren. Kein Alter ist davor sicher. Trübsale und Drangsale dieser und jener Art, äusserliche und inner-

liche, können zu Zeiten uns rings umstellen in einer Weise, dass wir kaum noch den Himmel über uns sehen. Gerade weil wir dadurch klein und demütig werden, führt diese Wanderung durchs dunkle Tal uns dazu, hernach um so dankbarer zu sein für das Licht, das wieder über uns aufgeht, wenn der Herr uns aus der Enge aufs neue in die Weite führt.

Und wenn der Abend des Lebens hereinfällt, im hohen Alter, da geht es bei recht vielen noch einmal, eben in der Art, wie es der liebe Heimgegangene erfahren hat, durch solches dunkle Tal. Ich denke, das geschieht auch zu unserer Zubereitung, damit um so lichter das Licht uns erscheine, wenn die Ewigkeit ihre Tore auftut, nach dem Ahnen das Schauen kommt, an die Stelle des Stückwerks das Vollkommene tritt; damit um so dankbarer die Gnade empfunden werde, die im dunkeln Tal Stecken und Stab gewesen und deren am Ziel nun angelangter Weg das unmittelbar unserm Text vorangehende Wort aufs neue bestätigt: «Er führet mich auf rechter Strasse um seines Namens willen.» —

Aber, liebe Leidtragende, es wäre doch nicht recht, wenn wir bei der «Wanderung durch das dunkle Tal», die allerdings durch die Erinnerung an den letzten Leidenszustand des Entschlafenen uns zunächst im Vordergrund stand, wollten stehen bleiben. Das Leben, darauf wir heute zurückschauen, war zum grossen, ja grössten Teil fürwahr nicht ein dunkler, sondern ein lichter und freundlicher Weg, dass wohl das andere Wort unseres Psalms, das von der ein Leben lang dem Menschenkinde folgenden Güte und Barmherzigkeit redet, seine Anwendung findet.

Obwohl der Verewigte nie einen eigenen Hausstand errichtet hat und so der Mittelpunkt einer Familie geworden ist, so ist er doch allezeit von Liebe und Freund-

schaft umgeben gewesen. Seine bescheidene und dabei so gehaltvolle Persönlichkeit, seine liebenswürdige, so wohltuende Art, sein fein empfindender Geist, mit dem er der Natur wie der Kunst gegenüberstand, seine warme Teilnahme an allem, was seine spezielle Wissenschaft, was seinen Lehrberuf und die Schule, was seine Vaterstadt betraf, sein herzliches sich Aeussern, wie es seinem tiefen Gemüt entsprach, — waren geeignet, in jedem Kreis darin er sich bewegte, solche Liebe und Freundschaft zu wecken. Er durfte dank seinen Anlagen, besonders seiner Begabung für den Gesang, viel edlen Genusses sich erfreuen. Er durfte dabei auch für andere, ihnen zur Freude und zum Genuss, manches leisten, zumal in dem Verein, der vertrauensvoll Jahrzehnte hindurch sich unter seine Leitung stellte. «Er ist eigentlich nie krank gewesen», so hat es in den Personalien geheissen — was ist das doch für ein seltener Vorzug! Und dem verdankte er es auch, dass er so ungehindert die ihm so viel Erquickung bietenden Wanderungen und Reisen durchführen konnte. Und war nicht auch sein Feierabend noch durch viel Freundlichkeit verklärt und durch gnädiges Verschontsein von schwererem Leiden gesegnet?

So dürfen uns in der Tat die dunklen Täler, durch die auch dieses Leben geführt worden ist, nicht abhalten, die Güte und Barmherzigkeit des treuen Gottes anzuerkennen und von Herzen dafür zu danken, die auf allen Seiten und durch so viel Jahrzehnte hindurch immer wieder zutage getreten ist. Es hat wohl nichts von dem gefehlt, was David in unserm ganzen Psalme rühmt, auch die «grünen Auen» und die «frischen Wasser» und die «Erquickungen der Seele» nicht.

Und nun, sollten wir diesem guten, treuen Gott, der dem lieben Entschlafenen so gnädig noch im Sterben hindurchgeholfen hat, aber der nicht nur das getan, sondern

durch Christum uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, nicht auch vertrauen im Blick auf die Ewigkeit, in die durch das dunkle Tal des Todes der Wanderer nun eingegangen ist? Ein Schulmann auch, wie der Entschlafene es gewesen ist, der Schlesier Trozendorf, ein Schüler noch Melanchthons, des präceptors germaniae, hat, als er eben unser Texteswort erklärt hatte und in diesem Augenblick das Hereinbrechen des Leidens fühlte, das sein Ende herbeigeführt hat, abgebrochen mit den Worten: «Jetzt, meine Zuhörer, gilt's mir, dass ich in eine andere Schule abgerufen werde.» Ja, was wird das im Angesicht unsres Gottes, in der himmlischen Welt für ein neues Lernen, aufnehmen und Wirken sein! Wenn die irdischen Klänge schon uns entzückten, «wie muss es da wohl klingen»: «Wenn am Schemel seiner Füße und am Thron schon solcher Schein, O, was muss an seinem Herzen erst für Glanz und Wonne sein!» Wenn hier unser Wirken bei aller Schwachheit und Unvollkommenheit uns Freude war, Welch hohe Lust wird es erst sein, wenn «alle Schwachheit um und an selig sein wird abgetan».

Ja, Gott sei Dank, der hier in seiner Gnade G r o s s e s an uns tut, und damit das G r ö s s e r e vorbereitet, das einstweilen sein Geheimnis ist, aber das die Ewigkeit offenbaren wird.

Und wenn wir dem lieben Entschlafenen ein freundlich Andenken bewahren, so wollen wir uns dabei immer auch erinnern, dass Gott wohl je und je einmal durch ein dunkles Tal, aber doch nicht nur durch dunkle Täler führt, dass er von grosser Güte und Treue ist, so dass wir uns seiner Führung getrost überlassen dürfen, auch wenn's einmal dunkel wird. O wenn wir uns nur von ihm führen lassen: Sein Ziel ist nicht Dunkel, sondern Licht! Amen.

Gesang

von Mitgliedern der Basler Liedertafel

„Der Barde“ (Stumm schläft der Sänger) von F. Silcher.

Ansprache

des Herrn **E. Keiser**, Präsident der Basler Liedertafel.

Hochverehrte Trauerversammlung!

Verehrte Liedertäfler!

Wenn auch die Kunde von dem Hinschiede unseres verehrten Ehrenpräsidenten Herrn Dr. Hans Frey uns nicht so überraschend kam, wie vor kurzer Zeit die Nachricht von dem plötzlichen Tode seines und unseres Freundes Hans Waeffler, so erfüllte sie uns doch mit tiefer, aufrichtiger Trauer.

Mit Stolz und Verehrung blicken wir auf die Männer, die die alten Liedertafelzeiten noch gesehen und die als wackere Träger guter Liedertafeltraditionen unsere Blicke immer wieder auf die ursprünglichen Ziele lenken, welche die Gründer sich und uns einst gestellt haben. Wenn wir aber erleben müssen, wie einer nach dem andern uns entrissen wird, so will es uns scheinen, als ob uns mit ihnen ein kostbares Gut, ein Stück Liedertafelgeschichte, ja ein Stück Liedertafel selbst entrissen werde.

Und so ergeht es uns heute, da wir an der Bahre unseres verehrten Dr. Hans Frey stehen; vorab den ältern unter uns, die mit ihm durch langjährige Freundschaft und Kunstbetätigung verbunden waren; aber auch uns jüngeren, denen es nicht fremd ist, was der Name Hans Frey für die Liedertafel bedeutet.

Wenn der Verfasser unserer Jubiläumsschrift der Periode des Präsidiums von Herrn Dr. Hans Frey einen besondern, umfangreichen Abschnitt widmet, so deutet er schon äusserlich darauf hin, welche hohe Bedeutung der Tätigkeit des Verstorbenen in der Entwicklung der Liedertafel zukommt. Deren wollen wir uns heute dankbar erinnern.

Als kunstbegeisterter Jüngling ist Hans Frey im Jahre 1856 der Liedertafel als Aktivmitglied beigetreten, in der Zeit, als sein hochverehrter Vater, Herr Rektor Frey, ein Gründer der Liedertafel, als erster Präsident an der Spitze des Vereines stand. Bis in die Mitte der 90er Jahre, also volle 40 Jahre lang, sang er mit grosser Begeisterung, Gewissenhaftigkeit und Regelmässigkeit unter Reiter und Volkland im II. Tenor mit. Vor Zeiten trat er, begabt mit einer schönen Tenorstimme, sowohl in der Liedertafel wie auch im Basler Gesangverein, dessen Vorstandsmitglied er kurze Zeit war, gelegentlich als Solist auf. Im Jahre 1871 berief die Liedertafel den eifrigen und liebenswürdigen Sänger in die Kommission, und am 8. Juni 1876 anvertraute sie ihm den verantwortungsvollen Posten eines Präsidenten. Während 20 Jahren hat er, unterstützt von treuen Mitarbeitern, mit seltenem Geschick und vornehmem Takt, mit Freude und Sachkenntnis den Verein geleitet und ihm die angesehene Stellung im Musikleben der Stadt Basel erhalten. Als er im Jahre 1896, nachdem er schon vorher wiederholt Rücktrittsgedanken geäussert hatte, aber immer wieder festgehalten worden war, definitiv seine Demission eingab, konnte man sich nur mit Mühe mit dem Gedanken eines Wechsels in der Vereinsleitung vertraut machen. «Da kam es den Mitgliedern», so lesen wir in der Jubiläumsschrift, «recht eigentlich zum innersten Bewusstsein, welche unersetzliche Kraft sie in dem hochgeschätzten

Manne besessen hatten, und welch herben Verlust ihnen bevorstand. Mit dem einstimmigen und uneingeschränkten Zutrauen hatte die Basler Liedertafel ihre Geschicke vertrauensvoll seiner Hand überlassen, und der Erfolg, mit welchem Herr Dr. Hans Frey seine Arbeit am Vereine getan, hatte das in seine Person gesetzte Vertrauen voll und ganz gerechtfertigt.»

Der Verein ehrte denn auch die grossen Verdienste seines langjährigen Präsidenten dadurch, dass er ihn unter allgemeiner, freudiger Zustimmung zum Ehrenpräsidenten auf Lebenszeit ernannte, nachdem ihm bereits an der Cäcilienfeier 1882 die Ehrenmitgliedschaft verliehen worden war. Auch sonst wurden ihm herzliche Dankesbezeugungen zuteil, so am 20. August 1887, als bei Anlass seines 50. Geburtstages zu seinen Ehren und zu seiner Ueberraschung im Schützenhaus ein festliches Bankett abgehalten und ihm ein wohlverdienter Lorbeerkrantz überreicht wurde. Und an der Cäcilienfeier, die seinem Rücktritt folgte, wurde ihm unter den lebhaftesten Sympathiekundgebungen der Anwesenden als äusseres Zeichen der Dankbarkeit eine goldene Uhr überreicht, die er mit den Ausdrücken freundschaftlicher Gesinnung entgegennahm, indem er ausführte, wie er von Jugend auf die Liedertafel regelmässig besucht habe und ihr viel verdanke, so dass er sich ihr gegenüber als grosser Schuldner fühle. Er sei mit den Gründern des Vereines bekannt gewesen und habe unter ihnen manchen ausgezeichneten Mann kennen gelernt. In den letzten 20 Jahren sei ihm das Glück beschieden gewesen, Herrn Dr. Volkland als Vereinsdirektor neben sich zu haben. Die Uhr, die ihm der Verein geschenkt, werde ihn stets an die in der Liedertafel verlebten glücklichen Stunden erinnern. Und wenn Volkland damals erklärte, es seien glückliche 20 Jahre gewesen, und er betrachte das Zusammenwirken mit Hans

Frey als ein freundliches Schicksal, so ist das ein beredtes Zeugnis für das erspriessliche Zusammenwirken und das freundschaftliche Verhältnis, das die beiden Leiter der Liedertafel verband.

Dr. Hans Frey hat es mit seinen Präsidialpflichten nicht leicht genommen. Seine ihm reichlich zur Verfügung stehende freie Zeit widmete er seiner Liedertafel, und die Vereinsgeschäfte besorgte er mit peinlicher Gewissenhaftigkeit. Davon zeugen u. a. seine klassischen, vorbildlichen Jahresberichte, die er jeweilen mit grösster Sorgfalt abfasste und die in prägnanten Zügen, in einer ausserordentlich feinen und hübschen Art alles Wesentliche zu einem abgerundeten Bilde des Vereinslebens vereinigten. Alles, was er tat, tat er mit vorbildlicher Sorgfalt und Genauigkeit. Unser Archiv birgt manche Frucht seiner liebevollen, hingebenden, emsigen Arbeit für den Verein.

Diesen vertrat er je und je mit Würde. Seine trefflichen Reden verrieten den feinfühligen Gelehrten und seine edle Gesinnung. Seine schlichte und bescheidene Art, sein freundliches und wohlwollendes Wesen gewannen ihm die Freundschaft und Achtung, die Zuneigung und Verehrung all derer, die mit ihm verkehrten.

Von den aussergewöhnlichen Veranstaltungen, die unter dem Präsidium des Herrn Dr. Hans Frey stattfanden, sind zu nennen: die Einweihung des Musiksaales (1876), an dessen Zustandekommen er eifrig mitgewirkt hatte; das Vereinsjubiläum (1877), zu dem er eine treffliche Geschichte der Liedertafel während der ersten 25 Jahre ihres Bestehens schrieb; die Sängertage in Luzern (1878 und 1890) und Basel (1884), die bei allen Teilnehmern grösste Anerkennung fanden; die eidgenössischen Sängereisen in Zürich (1880), St. Gallen (1886) und Basel (1893); die Bundesfeier in Schwyz (1891); die Kleinbasler Ge-

denkfeier (1892) und vor allem die glänzend verlaufene erste Auslandsreise der Liedertafel nach Stuttgart (1892). Allüberall durfte die Liedertafel erfahren, welche umsichtigen und tüchtigen Führer sie in Dr. Hans Frey besaß.

Seit seinem Rücktritt als Präsident zog sich Dr. Hans Frey, gezwungen durch Altersrücksichten, immer mehr vom Vereinsleben zurück, ohne jedoch das Interesse für die weitere Entwicklung seiner lieben Liedertafel zu verlieren. Herzliche Freude erfüllte sein Herz, wenn er von neuen Erfolgen hörte, und hell leuchtete sein Auge, wenn er mit Freunden von der Liedertafel, an der er mit ganzer Seele hing, und von alten Liedertafelzeiten sprechen konnte. Leider mußten wir namentlich in den letzten Jahren auf seine Anwesenheit bei unsern Veranstaltungen verzichten. Es mochte ihm selbst am meisten leid tun. Im Geiste aber war er stets bei uns, und seine aufrichtigen Wünsche begleiteten uns.

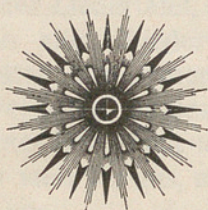
Was Dr. Hans Frey während der langen Zeit der Liedertafel gewesen ist, was er für sie getan und gefühlt hat, wird unvergessen bleiben, solange es eine Liedertafel gibt. Sein Name wird mit goldenen Lettern im Buche unserer Vereinsgeschichte geschrieben bleiben, und wir werden dem treuen Sänger und Freund ein ehrendes, dankbares Andenken bewahren.

Gesang

von Mitgliedern der Basler Liedertafel

Des Pilgers Trost (Mag auch die Liebe weinen)

von Fr. Schneider.



Zentralbibliothek Zürich



ZM03412924

